

Tagesgeschichte.

Die Agrarier und die Rösse. In der geheimen Sitzung der Brandenburger Landwirtschaftskammer muß es zu ganz erheblichen Reibereien gekommen sein. Die Deutsche Tageszeitung, die zuerst that, als ob sie sich über die Geheimhaltung wunder, erklärt jetzt, obwohl ihr die Verhandlungen bekannt seien, trotz sie Besenken, dieselben zu veröffentlichen. Sie empfiehlt jedoch, da bereits Dispositionen bezuglich worden seien, einen „zuverlässigen, sich auf die Hauptfragen beschränkenden Bericht“ der Öffentlichkeit zu übergeben.

Sie vertritt ferner, daß die „Landwirtschaftskammer“ von der Wiederanfrischung der Produktivkräfte nichts wissen wolle. Also war doch ein derartiger Vorschlag gemacht? Die Wiederanfrischung der Produktivkräfte, die den Agrariern nicht schnell genug geschlossen werden konnte, — das wäre allerdings ein Knospen in aller Form! Nun, wir werden es ja sehen — lange läßt sich die Sache nicht mehr hinzuziehen.

Konservative Gerwürnisse. In der Kreuzzeitung fordert jetzt ein Herrher v. Durant „völlige Klarstellung darüber, welche Stellung die Partei den sozialen Fragen gegenüber einnimmt, und völlige Klarheit darüber, daß die ihr von vielen Seiten gemachten Vorwürfe, gegenwärtig lediglich zu einer Zunkerpartei mit einseitiger Interessenerhebung herabgesunken zu sein, vollkommen unbegründet sind.“

Uns scheint, die Stellung der Konservativen zu „den sozialen Fragen“ ist allerdings klar genug: sie suchen die Arbeiter durch Gottesfurcht und Polizeistempel als willige Sklaven zu erhalten und jede freirechtliche Regelung unter ihnen zu unterdrücken. Was aber das Bzweie anbetrifft, daß die Konservativen keine „Zunkerpartei“ sind, so wird dieser Beweis für allerdings sehr schwer fallen, vor allem aber wird sie sich hüten, ihn zu führen, weil sie, losgetrennt vom Zentrum, ihre politische Grundlage verliert. Die sicher wohlgemeinte Forderung ist aber sehr kennzeichnend für den Geist der Wirren und Zerungen, welcher jetzt die Konservativen erfaßt hat.

Die konservative Korrespondenz läßt sich nunmehr über die Lage der konservativen Partei in folgender Weise vernehmen:

„Die konservative Partei ist gegenwärtig der Gegenstand der Feindsorge und des Konfliktbereichs zahlreicher Kreise. Von allen Seiten kommen heftige Anschläge zur „Hebung“ unserer Partei und authentische Interpretationen der Bezeichnung „konservativ“. Es ist wirklich rührend, mit welchem Eifer unsere Gegner für das Wohl und das Ansehen unserer Partei befoht sind; rührend auch, wie verschleierte „Freunde“ zu erkennen geben, daß die Konservativen ihnen so gar nichts recht machen und daß sie sich wohlwollend in unmaßeligen Reformen stützen sollten, um ihr Wohlwollen zu erwerben. Wollten die Konservativen auch nur einen Teil dieser schönen Ratschläge befolgen, so würden sie sich bald in einer heillosen Bewirgung befinden.“

Ja, allerdings — aber wenn sie diese Ratschläge, welche aus dem Munde ihrer eigenen Anhänger kommen, nicht befolgen, so verlieren sie eben ihre Wählerstimme! In anderen Worten, die konservative Partei befindet sich jetzt bereits in jenem Zustande der „heilvollen Verwirrung“, deren die Korrespondenz so sehr fürchtet. Die konservative Partei hat sich nicht nur in den meisten Kreisen des deutschen Volkes zerstückelt gemacht, sondern sie birgt in ihrer eigenen Mitte Interessengegenstände, die sich nicht vereinigen lassen.

Gewohnheitsrecht — wer läßt das? An den Vorstand eines Gewerbevereins in Glinde in Schleswig-Holstein wurde von der Polizeibehörde durch einen Polizeibeamten die mündliche Aufforderung gerichtet, die Zahl der Mitglieder des Vereins und die Farbe der Fahne (!) anzugeben, so gleich auch ein Statut einzureichen. Hierzu füßte sich der genannte Vorstand, der mit den Bestimmungen des preussischen Verordnungs- und Vereinsrechts genau vertraut und mit Recht der Meinung ist, daß in dem zitierten Gesetz trotz seiner vielen Schönheiten zu einem solchen Auftritte trotz der geringen Anzahl vorhanden ist, nicht verpflichtet. Der Bürgermeister aber, nach der gesetzlichen Grundlage seiner Neugierde befragt, gab, wie die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung meldet, dem Vorstehenden folgende Antwort:

Sie scheinen vom bestehenden Rechte elementarische Anzeichen zu haben. Sie scheinen nicht zu wissen, daß neben dem bestehenden gesetzlichen Rechte die Behörden ein sogenanntes Gewohnheitsrecht besitzen, das ihnen erlaubt, sich in die intimsten und innersten Angelegenheiten eines jeden Vereins zu mischen, über alle seine Angelegenheiten Auskunft zu verlangen. Weitere Klammern bin ich Ihnen nicht schuldig. Bezeugen Sie sich, meiner Aufforderung Folge zu leisten, werde ich Sie mit 60 M. Geldstrafe zwingen.

Als der freundliche Minister v. d. Riede mit der Un-

schuldszene im preussischen Landtage erklärte, die Aufschlüsse über das Verbrechen scheinen bei manchen seiner Beamten nicht recht „geläutert“ zu sein, hatte er noch keine Antwort von der „Rechtssitzung“ des Bürgermeisters von Glinde, sonst hätte er ihn doch den Landräten in Puttkamerun als leuchtendes Beispiel vorstellen können.

Uebte Gewohnheiten müssen den Beamten durch das Volk abgewöhnt werden. **Schere machen ist verboten.** Aus Tübingen wird gemeldet: Ein Vorkommnis, das sich während des Exercierens der hiesigen Landwehrkompanie am letzten Samstag auf dem Exercierplatz zugetragen haben soll, bildet immer noch das Tagesgespräch. Der die Kompanie führende Landwehrhauptmann rief seinen Leuten zu, sie sollen aufpassen, daß ihnen die Sichel nicht im Schnitt stecken bleiben, worauf ein Landwehrmann, ein Wegereimer aus Göttingen, dem ein Offizier, der ebenfalls aus Göttingen ist, in herabstemmender Tone erwiderte, der Herr Hauptmann möge nur darauf achten, daß er nicht von Herde falle. Dafür wurde der Landwehrmann in Unteruchungshaft gezogen. Der Hauptmann hatte zwar die Bemerkung des Landwehrmannes, wie sie gemeint war, von der scharfsinnigen Seite genommen. Ein anderer Offizier aber, dem der Vorfall erzählt wurde, veranlaßte die Anzeige. Wie nun ein Neutinger Blatt zu melden weiß, ist der Verbrecher“ bereits abgeurteilt und zwar lautet seine Strafe auf vier Monate Festung. Vier Monate Festung für einen harmlosen Spott, der gegen die militärische „Disziplin“ verstoßt, einem älteren Manne, der Familie zu erwidern hat, publiziert — ein solches Urteil macht den Militarismus verhasster als hundert sozialdemokratische „Tugenden“.

Soziales.

Wie die Landarbeiter Schließens behandelt werden, geht aus einer Mitteilung des Nienbischl. Anz. hervor. Das Blatt führt an, daß ihm eine Probe von vollständig ausgemachtem und völlig verodertem Roggen vorgelegt, welchen der Direktor der Herrschaft Thamm bei Rudow im Kreise Glogau am letzten Monatsjahre seinen Deputierten als das ihnen zukommende Deputat vertriehen ließ. Die Deputierten der Herrschaft Thamm haben mit dem Befehl der dortigen Wasserbehörde ein Lebererkommen getroffen, nach welchem ihnen von dem Nienbischl. für das Brotkorn, das sie an die Mühle einliefern, ein bestimmtes Quantum Brod und Kleie verabreicht wird. Da der Mühlenbesitzer selbstverständlich nur geändertes Brot vermachen kann, mußte er, so groß auch sein Mitleid mit der Lage der Deputierten war, das ausgewaschene und verdorbene Brot zurückweisen und ab ihnen den Rat, vom Direktor gutes und geändertes Brot zu verlangen, was nur ihr gutes Recht sei. Auch andere Sachverständige stellten dem Direktor vor, daß der ausgewaschene und verdorbene Roggen den Leuten unmöglich als Deputat verabfolgt werden könne. Es half aber nichts. Der Direktor erwiderte einfach, er gebe kein anderes Korn. Wenn der Müller in Thamm das Korn nicht mahlen wolle, so werde er es einfach abholen und auf einer anderen Mühle mahlen lassen.

Katzenkloß gehört auch dieser Direktor zu den Leuten, welche über formidablen Arbeiterkampf klagen; ist es aber ein Wunder, wenn bei einer solchen Handlungsweise die Landarbeiter eine Herrschaft finden, die ihnen statt des ihnen zukommenden geänderten Brots ein Getreide verabreicht, das nicht einmal zum Viehfutter weit geeignet ist?

Willige Arbeiterfreundlichkeit. Die Aktien-Gesellschaft Schwabach zu Weidach bei Ruhrort veröffentlichen ihren Jahresbericht und schließen denselben mit folgenden Sätzen: „Der Jahresverdienst der Arbeiter betrug 1310 M. auf den Kopf je nach 1245 für 1895/96 und 1171 M. für 1894/95. Hieraus resultiert hervorgehend, daß auch die Arbeiter des Wertes von der besten Beschäftigung nicht unheilbaren Nutzen gezogen haben.“ Die Löhne der Arbeiter wurden also von Juli 1894 bis 1895 um 6 Proz. und im folgenden Jahre um 5,18 Prozent aufgebessert. Wie hoch im ersten der genannten Jahre die Erigerung des Profits war, ist aus der Abrechnung nicht zu ersehen; vom letzten Jahre ist er angegeben. Das Wert erzielte 1895/96 einen Reingewinn von 730 645 M. und im folgenden Jahre einen solchen von 1 038 891 M. Der Reingewinn stieg also in einem Jahre um 308 251 M., also um 42,18 Proz. Bei solcher Profitsteigerung ist man unvertoren genug, zu behaupten, daß eine Lohnaufbesserung von 5,18 Proz. ein nicht unerheblicher Nutzen für die Arbeiter ist. Und wer weiß, ob dieser „Nutzen“ nicht zum guten Teil auf Leberstundenarbeit fällt. Wir sind nicht in der Lage, die Preise der Lebensmittel in Ruhrort für die genannten Jahre mit-

teilen. Es ist leicht möglich, daß diese Preise so gestiegen sind, daß von einer Besserstellung der Arbeiter nicht gesprochen werden kann. Jetzt verteilt die Gesellschaft 15 Prozent Dividende. Vom 1. Juli 1896 bis letzten Juni 1897 haben die glücklichen Aktionäre 134 Proz. an Dividenden erhalten. Sie haben also 34 Proz. mehr als den Neuwert der Aktien in elf Jahren erhalten und dabei stehen die Aktien jetzt auf 177,75.

Auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes in Wolgast ist der Vorsitzende des Verbandes der Hand- und Fabrikarbeiter genehmigt worden. Der betreffende war ununterbrochen 12 Jahre in der demselben Fabrik von Lütjeborn tätig. Das ist die bekannte Anerkennung für Arbeiter, wenn sie dem Unternehmer jahrelang ihre besten Kräfte hingeeben haben; schließlich sind sie die Stützen, die man unter diesem Vorwande los werden will.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Verbotliches Redewort. Der Gneiss-Kingel-Fallenstein und Schmidt-Rudow war in einer Verordnungsung als Nierentanz des Auftretens und zwar auf Grund von § 5 des Vereinsgesetzes verboten worden, weil schlagend worden ist, daß Kingel sehr selten wie aufsteigende, sondern in sozialdemokratischen Agitationen sein und Anlaß zu der Annahme vorliege, daß deren Auftreten den Zweck habe, zu Geistesverwirrungen aufzufordern oder doch dazu einzuladen zu machen. Also hatte Herr v. Bolenz als Amtshauptmann für den Bezirk Witten entschieden, daß hiergegen angelegte Beschwerden des betreffenden Verammlungsbesitzers Herr v. Bolenz bei der folgenden Kreisversammlung in Jütow als die Befähigung des amtshauptmannschaftlichen Verbots erfolgt.

Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz verurteilte das Hamburger Schöffengericht den Vorsitzenden des Zentralvereins der Barren-Angehörigen am 10. M. d. d. Veranlassung hatte eine Verammlung einberufen, ohne die übliche Anmeldung bei der Versammlung zu erhalten. Die Verammlung beschäftigte sich mit der Beschuldigung des Bürgerkongresses und somit nach Annahme des Gerichts mit politischen Gegenständen. In der Verammlung, die der Amtsrichter Gordon gab, heißt es u. a. Es ist gerichtsnötig, daß der Kongreß den Zweck habe, die Verammlung der Christlich-Sozialen mit dem Sozialdemokraten herbeizuführen. Unter den Hamburgern scheinen recht sozialistisch gebildete Leute zu sein!

Parteiachrichten.

Die Solinger Wirren sollen sich endlich klären. Die Kreisparteiversammlung beschloß: In Erwägung, daß die Beschläge der Parteigenossen in Solingen folgenden Natur: Die Bergische Arbeiterstimme nicht gerichtet haben, im Gegenteil die Differenzen durch die einseitige Haltung der Bergischen Arbeiterstimme im Sinne der Minorität noch immer auf die Spitze getrieben worden, stellt die heutige Kreisparteiversammlung dem Parteitag in Hamburg folgenden Antrag: Die Bergische Arbeiterstimme u. a. die Solinger Freie Presse gehen am 1. November d. J. unter dem Namen Bergische Arbeiterstimme in den Besitz der Gesamtpartei über. Nach Vernehmung beider Blätter tritt der bisherige Abgeordnete Schumacher, der von der letzten Kreisparteiversammlung wegen mit großer Majorität als Kandidat für die demnächstige Reichstagsperiode aufgestellt wurde, als Kandidat zurück und wird eine demnächst einberufende Kreisparteiversammlung einen Reichstagskandidaten in Vorschlag bringen.

Lokales und Provinziales.

Galle a. S., 25. September 1897.

Über dar nächsten Montag als Arbeitgeber wählen? In der diese Frage behandelnden gefrigen Wotz ist ein Fehler enthalten, der durch Weglassen einer näheren Bestimmung entstanden ist. Es heißt in der Wotz, wahlberechtigt sei jeder selbständige, einer Zimung nicht angehörende Gewerbetreibende. So ist es nicht. Der Satz muß lauten: Wahlberechtigt ist jeder selbständige Gewerbetreibende, der nicht einer Zimung angehört, die sich dem Zimmungsausschusse angeschlossen hat. Alle anderen Arbeitgeber, auch Zimmungsmesser, sind also wahlberechtigt. Dem hiesigen Zimmungsausschusse gehören folgende Zimmungen an:

- Bau-Zimung
- Buchbinderei-Zimung
- Fleischer-Zimung
- Schneider-Zimung
- Formschneider-Zimung
- Maler-Zimung
- Sattler-Zimung
- Schleier- u. Ziegeleder-Zimung
- Schloffer-Zimung
- Schmiede-Zimung
- Schneider-Zimung
- Schneider-Zimung
- Maler-Zimung

Alle nur solche Arbeitgeber, die als Meister einer der vorstehend genannten Zimmungen angehören, und solche Arbeiter, die bei einem dieser Meister beschäftigt sind, dürfen an der Gewerbeversammlung nicht teilnehmen. Alle anderen Zimmungsmeister sowie deren Arbeiter sind wahlberechtigt; erstere als Arbeitgeber, auch wenn sie keine Beschäftigung oder Lehrlinge beschäftigen, letztere als Arbeitnehmer.

Sofort Besuch erwartet am nächsten Montag im hiesigen Gericht. Der schon mehrmals angekindigte Besuch des Justizministers soll zum Falltum werden. Es handelt

Englische Jugend.

Ein Knabe, der die moralische Erziehung hat ein männlicher Charakter zu werden, lernt gleich in den ersten paar Monaten seiner Jug-Verbrüder zu einer englischen Schule die ersten und vornehmsten Nützlichkeiten: Selbstdisziplin, Wahrhaftigkeit, Offenheit; wenn er die Schule verläßt, ist er nicht in der Lage, durch seine Krammeln und Fertigkeiten einen Wissen Brot zu verdienen, aber er ist nicht, wahrhaft, unerschrocken, ehrgeizig. Und aus solchem Golde werden Helten geformt.

Wie stellen es die englischen Schulen an, um solche Schüler von Minderlichkeit zu erziehen? Das Geheimnis liegt in einer einzigen Tatsache zu liegen: Die Lehrer geben den Schülern zu verstehen, daß man sie die Schüler für Gentlemen, d. h. unabhängige Menschen habe, und die Erziehung lehrt, daß sich die jungen Leute wie Gentlemen verhalten.

führende Gewalt ist freilich der Lehrer; aber der kommt selten dazu, von seinem Rechte Gebrauch zu machen. Wäre dem Knaben der sich die Genuß des Aufsehens verweigert, der sich seinem Urteile nicht unterwirft! Die ganze Klasse ist gegen ihn; das kann ein Knabe nicht einen Tag lang ertragen.

Das ist nicht der einzige Zug von Selbstdisziplin und Selbsterziehung in englischen Schulen. Bei einem Besuch war ich Zeuge eines kleinen Vorgesanges, der in vornehmer Weise das Verhältnis der englischen Schüler zu ihren Lehrern betraucht. Es war im März. Die Nacht war sehr warm gewesen und ein leichter Regen war gefallen; gegen Morgen aber war wieder Kälte eingetreten und es froh. Gegen 10 Uhr, kurz vor der Pause, ein toller Sturm von Regen zu Hause; das Glatteis des plötzlich eingetretenen Frostes ist es nicht ohne Gefahr, den mit Glatteis bedeckten Fuß zu betreten. Der Direktor erwartet, daß die Schüler in der Pause sich auf die Gänge begeben werden. Was wäre in einem solchen Falle in unseren Schulen geschehen? Entweder der Direktor hätte in verständlicher Weise den Vorgesang in der Hof befragen lassen oder er hätte in einem Aktus bei Todesstrafe das Betreten des Hofes verboten. Direktor des am University College School konnte keine Leute: nicht ein einziger Verlust wurde gemacht, den verführerischen Fuß zu betreten.

Der Sohn einer englischen Schule ist nicht der beste Schüler, nicht der beste Mathematiker, aber auch nicht der beste Kritiker, der Beste oder Ruber; die Schüler haben vor dem Können eines ausgezeichneten Sportsman den höchsten Respekt; gewiß, aber bloßes Können genügt nicht, um einen zum Heiden der Schule zu erheben. Das Ideal der englischen Jugend ist der Mann, der mit dem höchsten Munde die höchsten Charaktereigenschaften vereint: Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Großmut. Ein Boyer, der seine Lebergegenheit den Mitschülern gegenüber mitbringt, ist ein „bully“, ein „gehetertes“, oder verachtetes Subjekt; der Ged. der Student, der „pug“, der stets gleichmäßig, mäßig

solche Muttertrabe, sind gleichfalls über daran sie bekommen ihre Mäßigkeit bei jeder Gelegenheit zu sollen.

Innershalb des Spielplatzes werden alle politischen Tendenzen entwickelt — allerdings aus der einen Seite der Selbstachtung. Erst muß John darauf sehen, daß er für sich eine eigene Hand und ein unfehlbares Auge erwidert, damit er in Zweifel keinen dem Gegner gemachen ist. Das einer von seiner Tugendhaft in Unfähigkeit zu moralischer Bezeichnung unlegbare Probe gegeben, dann wird er für würdig befunden, in eine kleine Gruppe von Kampfern einzutreten, welche die Klasse vertritt; dann Klasse kämpft gegen Klasse im Gridel, im Schwimmen, im Rudern. Das John seine Mann wieder verliert und sich unter seinen Mitschülern besonders herabzusetzen, dann wird er zu Scherzen beufen; die Ehre der ganzen Schule wird ihm anvertraut, denn es kämpft Schule gegen Schule, wie früher Klasse gegen Klasse, Mann gegen Mann. Wenn John gegen Sartov in einem Gridelm Kampf, sind alle Klänge des unangenehmen Fußschlammes, und die Straße ist von Gentlemen wieder, denn die ganze Welttraktat ist auf's lebhafteste an dem Kampfe interessiert; der Ausgang dieses harmlosen Spieles ist für den Sohn manches Grafen und Herzogs von Bedeutung für's Leben. Ein Sieg oder eine Niederlage in früher Jugend, die haben oder mancher Respektlosigkeit entgegen. Das Betruben auf der Ebene ist ein rationales Ereignis; das meffen sich wieder Schule gegen Schule, Universität gegen Universität, und was John als Knabe für seine Klasse, seine Schule, seine Universität gethan hat, das thut er als Mann in Afrika und Äthen für seine Nation, er kämpft.

Das meffen sich nicht unerschrocken und dieser Art von Erziehung nicht mehr Bedeutung beifügen, als ihr gebührt. Die englischen Schulen mit ihrer vortheilhaften Eigenart haben nicht Englands Weltberühmtheit begründet; aber es gebührt ihnen ganz gewiß ein Hauptanteil an der Lebergegenheit der englischen Klasse.



Stute & Meyerstein

Ecke Dachritzstr. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 16.

Grosses Lager eleganter

Herren- und Knaben-Garderoben.

Anfertigung nach Mass unter Garantie eleganten Sitzes.

Streng feste, billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Linke Mamma!
 Ich bitte dich dich mir doch wieder ein
 wenig Kleid von Julius Lorenzberg
 Halle a. S. in der grossen Ulrichstr. 20
 zu schicken, ich habe keine Zeit mehr
 für ein Besuchen. Dein Liebster

Gr. Ulrichstrasse 52.

Gardinen

große Auswahl
schöner neuer Muster.

Gardinen

mit haltbares solides Fabrikat
unerreicht billig.

Rouleaux-Köper
Rouleaux-Shirting
Rouleaux-Spitzen
Tüll-Vitragen.

Emil Höschel

große Ulrichstrasse 52.

A. Dannenberg,

Herrenstrasse 7.

empfecht
Jagdwesten, Unterjacken,
Unterbeinkleider, Trikotagen,
Barchenthemden,
Strumpfwaren Schweißwolle
nicht einlaufend, zu außerge-
wöhnlich billigen Preisen.

Beste u. billigste
Bezugs-
quelle

Tapeten

K. Rapsilber,
Schmeerstr. 5.



E. Pasch

22 Schirm-Fabrik 22
Schmeerstrasse
empfecht

Regenschirme

in größter Auswahl.
Ueberziehen und Reparaturen
auch bei mir nicht gefauster Schirme
wird in eigener Werkstatt schnell und
billig ausgeführt.

Sparmann's

Uhrenfabriklager
Gr. Zeinstraße 47 neben Balthalla
ist wegen seiner billigen
Reparaturpreise u.
immer anerkannt guten
Ausführungen
sehr bekannt.
Reise Uhren 1 Mk., Uhr-
reihen 1 Mk., neuer
Zylinder 2 Mk., Kapsel
15 Mk., Schlüssel 5 Mk.
Garantie 2 Jahre.

Uhren, diese Frühbrut, leb. 7-8 St.,
7 A. Enten, 3-4 St. 6 A.
Kpitzer, Köpeltich 45, bei Dresden.

Waren- u. Möbel- Kredit-Haus

ersten Ranges

Robert Blumenreich

nur Halle a. S. nur

14 Leipzigerstrasse 14

— obere Etage. —

Jedermann

Wer sich verheiraten will

Wer um seine Einkünfte höher zu gestalten,
Zimmer vermieten will

Wer seine Wohnung gemüthlich einrichten oder
vervollständigen will

Wer seine Angehörigen gut gekleidet sehen
will, ohne große Summen zu haben

Wer sämtliche Waren und Möbel in einem
Geschäft kaufen will, welches ihm hu-
manen Kredit bewilligt

Wer Möbel, gleichviel in welcher Solart,
kauft, oder furnirt, von einfachen
bis elegantesten wünscht

Wer Küchen-Schränke, Küchen-Stühle,
Küchen-Tische, Rahmen kaufen will

Wer ein neues Sofa, Divan, Garnitur,
Matratze in besser Ausführung haben
will

Wer Bettstellen, Stühle, Tische, Kleider-
spinde, Vertikows, Sekretäre, Kom-
moden, Spiegel braucht

Wer für sich oder die Seinen Herbst- oder
Winter-Garderobe braucht

Wer Bedarf hat in Anzügen oder Paletots
für Damen, Herren, Knaben od. Mädchen

Wer ein fertiges Kostüm oder Kleiderstoff,
Leib- oder Bettwäsche, Inlets oder
sonstige Manufakturwaren braucht

Wer Lampen, Spiegel, Bilder, Schirme,
Hüte, Uhren, Betten, Federn, Kinder-
wagen braucht

Wer streng reell und freundlich bedient sein
will, ohne viel Geld zu haben

Wer zahlreiche Familie hat oder ledig ist, und
dessen Einkommen nicht groß ist.

kaufe auf Kredit

im großstädtischen Kredit-Haus
von

Robert Blumenreich

Nur Halle a. S. Nur

14 Leipzigerstrasse 14

— obere Etage. —

Sofortige Mitnahme d. Waren.
Geringe Anzahlungen.
Spielerleicht Abzahlungen.
Strengste Diskretion.
Freie Lieferung von Möbeln.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-,
Drogen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thomson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 225.

Halle a. S., Sonntag den 26 September 1897.

8. Jahrg.

Wer soll Abonnent des Volksblattes sein?

Das Ziel muß sein, daß jeder Arbeiter im Regierungskreis der Provinz das Volksblatt nicht nur liest, sondern auch abonniert. Das Blatt, das die politischen und beruflichen Interessen der Arbeiterklasse nach besten Kräften vertritt, sollte in keinem Arbeiterheim fehlen.

So weit sind wir leider noch nicht. Daraus erwächst für jeden Klassenbewußten Arbeiter die selbstverständliche Pflicht, nicht nur selbst das Volksblatt zu haben, sondern auch für die Erreichung des oben bezeichneten Zieles mit aller Thatkraft einzutreten. Aus den Säulern der Arbeiter muß jene feste, charaktervolle Presse hervorgehen, die unter der Mäule der Unparteilichkeit die politischen Anschauungen vertritt, die es in ihrem Selbstinteresse allen recht machen will und heute den Maßstab markiert, um morgen im elendlichen Hygiantismus und Socialismus zu schmelzen, die aber mannhaften politischen Überzeugungen das Rückgrat zu brechen bemüht ist, weil sie selbst von solcher nie auch nur ein Atom befehen hat.

Klassenbewußte Arbeiter stehen unerschütterlich zu ihrer Presse und fordern daher, daß jene ihrer Genossen und Kollegen, welche sich zur Erkenntnis dieser Notwendigkeit noch nicht durchgerungen haben, aufseht und sich ihrer Pflicht bewußt werden.

Die nächste Zukunft wird auf politischen Gebiet schwere, ernste Kämpfe bringen, die eine entschiedene Stellungnahme jedes Staatsbürgers erfordern. Die Presse steht im Vordergrund des Kampfes; soll sie ihn mit Erfolg führen, so bedarf sie allerseits Unterstützung.

Der bevorstehende Quartalswechsel muß jedem eine Mahnung sein, das bisher Bekannte nachzuholen.

Der Abonnementspreis für das Volksblatt beträgt pro Monat 5 Pf., wofür es frei ins Haus geliefert wird. Der Post-Abonnementsbeitrag beläuft sich ohne Bringgeld auf 1.25 M. pro Quartal, mit Beiratslohn auf 1.65 M.

Redaktion und Expedition des Volksblattes.

Tagegeschichte.

Ueber die Marinevorlage teilt die Köln. Ztg. mit, dieselbe solle den Zeitraum bis 1905 umfassen. Im ersten Jahre sollten 50 Millionen gefordert werden, im nächsten Jahre etwas mehr als 60 Millionen. Man kennt die Melodie, man kennt den Text. Der nächste Reichstag muß die Marinevorlage marinieren, d. h. in Salz legen, einpöbeln, damit das Volk von den unerlösten Millionenansagen für die Flotte verschont bleibt.

Die **Flottenagitation** fängt an, sogar den flottenbegehrtesten Nationalitäten bedenklich zu werden. Der Hun. Cur. meint, man werde im Interesse der Flottenagitation selbst sich thun, die Sache jetzt ihren Gang gehen zu lassen und abzuwarten, wie sich der Reichstag dazu stellt. Es sei eben zu zweifeln, wie unangebracht, schon heute auf die Volkserziehung zu schließen, weil sie voraussichtlich im kommenden Winter wieder einige Schiffe abgeben werde. — Zu der Agitation, die der Regierungsrat Reichsmann in dem Randovortrugen in Opatowitz bei einer Fahrenweise betriebe hat, meint der H. C., die Marine-Entscheidungen müßten doch lieber hinfort eine Agitation unterliegen, die den Gegnern nur unvollkommene Gelegenheit bietet, die gute Sache ins Lächerliche zu ziehen. — Mit der „guten Sache“ der Marineflotten ist's nicht eben wahr.

Das **fallige Eisenbahnrück** ist auch gestern wieder pünktlich eingetroffen. Unterhalb der Station Bahrenheim bei Mainz ließ Donnerstagabend gegen 10 Uhr der Schnellzug Nr. 54 Köln Frankfurt a. M. auf einen im Weste liegenden Güterzug. Erwa vier Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert und über die Brücke hinweggeschleudert. Von dem mit zwei Maschinen bespannten Schnellzug erlegte nur die vordere Maschine mit den hinteren Wägen. Die zweite Maschine sowie sämtliche Wagen des Schnellzuges blieben intact. Das Personal und die Passagiere des Schnellzuges erlitten keine Verletzungen. Nur der Maschinist der ersten Maschine und ein Heizer wurden leicht verletzt.

Redaktionen in Jessels. Aus Dresden wird dem Vorwärts geschrieben:

Es ist jetzt nahezu ein Monat verfloßen, seit der Han-dau- und all-entworfene Aufsätze erregende Verfall sich ereignete, das ein Sozialdemokrat ihrer Redaktionen am hellen Tage durch die Leber stellen Straßen von Dresden, mit Ketten gefesselt wie ein gemeiner Verbrecher, ins Spital über die. Die sächsische Regierung hat bis heute auch nicht ein einziges Wort der Erklärung über jenen Vorgang gefunden, trotzdem die Verleumdung, ohne Unterlaß der Partei, genau so wie im Fall Steiger, diesem Broten gegen ein derartiges Verfahren eob. Warum dieses Schweigen? Darum, als man den Redakteur Steiger so schändlich behandelt, was man sich bei der Hand, zu erklären, daß nur der Verantwortliche die Schuld trägt. So hat im jüngsten Falle Schanze dem Vorwärts sofort nach dem Verfall berichtet, daß jene Antwort der Regierung nicht zureichend ist, sondern daß die Unterbreiten nur ihre genaue Instruktion befolgen, wenn sie die Befehle befehlen. Die Regierung hat auch hier, wenn auch unzureichende Erklärung im Falle Steiger fundiert, daß sie eine derartige Maßregel nicht billigt. Es ist ganz unverständlich, warum man jetzt, nachdem sich ein gleicher Fall in kurzer Zeit darauf wiederholt hat, trotz der Mißbilligung seitens der Regierung, letztere nichts darüber hören läßt, ob denn nun etwas und wann je, noch geschehen ist, um solche Dinge in Zukunft auf alle Fälle unmöglich zu machen. Oder glaubt man etwas, nachdem sich die allgemeine Empörung geteilt, daß die Sache damit abgethan sei? Die Öffentlichkeit hat hier ein Recht, eine unangenehme und bestimmte Erklärung der Regierung zu verlangen!

Schau vor Schulanten. Ein wegen eines Vergehens außer Dienst gestellter Polizeibeamter aus einem Dorf bei Wehl hatte sich vor dem Schöffengericht zu Wehl zu verantworten. Der Angeklagte hatte dem Sohne eines Dorfmannen eine erhebliche Mißhandlung zugefügt, und zwar durch

zwei Schläge an den Kopf mit dem Dienstab, infolgedessen blutende Wunden entstanden sind eine dreiwöchige Arbeitsunfähigkeit des Verletzten eingetreten ist. Die That wurde bei milderen Umständen mit einem Monat Gefängnis geahndet.

In rheinischen Wäldern liest man folgende neue Meldung aus Düsseldorf. Am Mittwoch abend positierte eine junge Dame den Friedrichsplatz, als sie von einem Herrn in unflüchtiger Weise angeprochen wurde. Nachdem die junge Dame sich entsetzt derartige Freizeiten verbot, von dem Herrn aber trotzdem weiter belästigt wurde, entließ sie, bei einem an der Ecke des Friedrichsplatzes positierten Schutzmann Schutz suchend. Als der betreffende Herr nun näher kam, meinte der Schutzmann: „Das ist ja ein von den Ausernen!“ Gleich wurde die junge Dame von dem Herrn am Arme ergriffen, und mit dem Aufsatze: „Sie gehen mit zur Wache!“ sollte das Fräulein arretiert werden. Zufälligerweise erschien ein in der Fingerringstraße wohnender Herr, der die Dame persönlich kannte, auf der Mißbilligung; jenem Darwischennehmen ist es lediglich zu danken, daß die junge Dame nicht zur Wache geschleppt wurde. Die Dame, ein bei einem angelegenen Kaufmann in der Fingerringstraße schon über 16 Jahre bedienstetes adhäres Fräulein, hat ihren Prinzipal gebeten, gegen den Kriminalbeamten Strafantrag zu stellen.

Bei den Nationalsozialisten kam am Mittwoch in Berlin zu einer lebhaften prinzipiellen Aussprache gegen die Haltung ihrer Leipziger Genossenschaft. An Stelle des erkrankten Varrés Raumann sprach Redakteur Gerlach über die nächste Zukunft der Nationalsozialisten. Er sprach die Erwartung aus, daß der bevorstehende nationalsoziale Parteitag eine energiegelbe Auseinandersetzung zwischen dem rechten Flügel der Partei, der fast ausschließlich nationalen, Fühlung mit den „Staatsbehörden“ suchenden Gruppe und deren linken, in erster Linie sozialen Fühlung bringende werde, bei der Vertretung der Arbeiterinteressen die Hauptaufgabe erblickt. Möglicherweise solle es kommen, wenn einzelne rechtsstehende National-Soziale sich gegen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht erklären und die Marxineforderungen, wenn der Reichstag wiederholt verlagert werden sollte, selbst um den Preis eines Staatsstreifs durchzuführen wissen wollten? Demgegenüber muß entschieden betont werden, daß bei den nächsten Reichstagswahlen gerade die Stellung der Kandidaten zum Wahlrecht auch für die National-Sozialen das ausschlaggebende Moment bilden müßte.

Der Antrag Söhm und G'nossen, der den Kampf gegen die Sozialdemokratie als Hauptaufgabe der National-Sozialen bezeichne und in besonderer Vermahnung der Partei gegen die ihr angeblich geschiedene antimonarchische und bemagogische Stimmung verlange, sei ebenso überflüssig als schädlich. Werte die Befähigung der Sozialdemokraten als vornehmstes Ziel der Partei proklamieren, dann seien die National-Sozialen bankrott, politisch tot und jede Thätigkeit in Arbeiterkreisen mit einem Male für sie ausgeschlossen. Die Sozialdemokratie sei nicht, wie Söhm meinte, ein Hindernis, sondern im Gegenteil die mächtigste und wirkungsvollste Vertretung der Arbeiterbewegung, ihre Vernichtung wäre heutzutage geradezu ein Unglück für die Arbeiterklasse (Gedächtnis-Besuch).

In der Diskussion verteidigt Dr. Wrodrach den Antrag Söhm, den er teilweise für begründet hält, und greift bei-sonders Pastor Gähre wegen dessen Kritik über die ländliche Wohnungsverhältnisse an. Er empfindet, Gähre ein Mißtrauensvotum zu erteilen, da sein Ausreten die National-Sozialen schwer geschädigt und kompromittiert hätte. Verschiedene Redner treten gegen die Gähre ein, er-fürten sich mit den von ihm ausgeprochenen Ansichten un-verstanden und betont, daß die wichtigste Aufgabe der National-Sozialen der Kampf um Leben und Tod gegen die Sozialgrundbesitzer, gegen die konervative Reaktion sei. Die Stellung der Verammlung findet in der Ab-klärung des Mißtrauensvotums gegen Pastor Gähre mit allen gegen drei Stimmen, sowie in der Annahme folgender Resolution Ausdruck: Die Berliner National-Sozialen er-suchen den Reichstag, den Antrag Söhm und G'nossen abzulehnen und ipsesten ihre schärfste Bedauern darüber aus, daß dieser ebenso überflüssig, wie schädliche Antrag überhaupt eingebracht worden ist. Ein Antrag, der die Unterwerfung der Sozialdemokratie als Einzel der nationalsozialen Bewegung erklärt, wird abgelehnt.

Zivilisches Kongreß. In Hamburg, der großen Hafenstadt, trafen am 20. September mehrere der hundert deutsche Klassen zu einem zivilischen Kongreß zusammen. Der Herrer Kongreß aus Dresden forderte die Jünglinge aus dem Band zum Weissen Kreuz zurückzutreten, in dem man sich zu einem feigen Leben verpflichtet. „Man werden sich sicher sehr viele Jünglinge finden, die das Konfessions-Gelübde ablegen Pastor Hilltop aus Berlin erklärte: „Nicht-lich gelübt sein ist die Welt und fleischlich gelübt ist eine Feindschaft wider Gott.“ Der Mann ist fleischlich Begierter. Es heißt, die feindlichen Jungfrauen, welche in den von den Nationalen stark frequentierten Binselgassen des Hamburger Hafens wohnen, haben, ob der Beschlässe der hohen geistlichen Herren, Konnenklöster angelegt.

Eine neue Art der Bringregenten-Verleumdung hat die hierale Augsburger Postzeitung entdeckt. Das Blatt

Der Politische Vortragsabend hält am Donnerstag-Sonntag, den 26. September, in München seine Delegierten-Versammlung ab. Am Donnerstag-Sonntag stromt nachmittags 1 Uhr „alles auf die Beine“, weil — Se. Maj. Hoheit der Bringregent mit dem ganzen Hofe am 2. Uge, der die Hofgesellschaft erhebt, um die Verleumdung an die Spitze des verstorbenen Reiches persönlich vorzunehmen. Wenn nur ein Vortragsabend keine Delegierten gerade auf diese Stunden zu einer Verammlung einberufen, die der Regierung ebenfalls keine Schmeichelei sagen, sondern nach dem Reichte Weidand, „nur raschil vor-gehen“ soll, so liegt darin auch für Leute, die nicht sehr über-

nehmend sind, eine direkt beleidigende Kundgebung gegen den Regenten des Landes und das ganz königliche Haus.“

Diese allernächste zentralpatriotische Entdeckung läßt den Wig des preussischen Staatsanwalts weit hinter, der heraus-gesprochen hat, daß auch Majestätsbeleidigungen durch passives Verhalten des auch Weisheit entgegengeleiteten Körperleibes verübt werden können. Die Verweisung über die Bauern-bewegung scheint bereits furchtbare Verwundungen in bairischen Patriotengehirnen angerichtet zu haben.

Wegen Kaiserbeleidigung waren in Berlin Dr. Karl Eisner (Lat Linn) zu 9 Monaten Gefängnis und der Redakteur Dr. Wrede, der Herausgeber der Wochenchrift Die Kritik, in welcher der Artikel Eisners enthalten war, zu 6 Monaten Festung verurteilt worden. Das Reichs-gericht hat am Freitag die Revisionen verworfen.

Zusland.

Oesterreich. Das Bager Ob gerichtet lehnte die Ent-haltung des Redakteurs Pöer aus Eger gegen Sicherstellung ab; Pöer bleibt in Untersuchungshaft.

Italien. Spanische Methode. Aus Genoa wird wieder ein Polizeimord gemeldet. Ein gewisser Pomo war, eines Tischenbisthals verdächtig, verhaftet worden. Um ein Geständnis zu erzwängen, prügelten die Polizisten den Befro-lenen derart, daß er an innerer Verblutung starb. Die spanische Polizei macht Schule.

Spanien. Hungerevoluten. In Guabalajara kam es wieder zu argen Aufständen anlässlich einer Ausb-gebung der ärmeren Bevölkerung gegen die hohen Brotpreise. — Auch in anderen Städten fanden Massenlandungen gegen die neuen Lebensmittelsteuern und gegen die Brot-steuerung statt. In Valencia verübte die Volksmasse die Ausfuhr einer Schiffsladung Wehl mit Gewalt und eignete sich eine größere Menge dieselben an.

Die Gewaltthätigkeit des Generals Bep-ler auf Kuba wird treffend illustriert durch folgende Nach-richt aus Washington: Die Sympathie, die die ameri-kanische Frauenwelt der zum Tode verurteilten Evangelina Cisneros auf Kuba zollt, hat nur die Folge gehabt, daß das junge Mädchen jetzt strenger im Gefängnis behandelt wird. Angehende Damen, die ein föhliches Bittgeuch an den General Bepeler sandten und um Milderung der Strafe der Verurteilten baten, sind als Prostituierte ins Ge-fängnis geworfen worden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Das Magdeburger Schöffengericht beurteilte die Stein-träger Leber und Kistner, den ersten zu zwei Monaten, den letzteren zu zwei Wochen Gefängnis wegen Vergehen gegen § 133 der Gewerbeordnung. Die Angeklagten hatten angeblich gegen den Steinleger Brandt, der während des Aufstehens der Steinarbeiter weiter arbeitete, beschimpfende Auerungen fallen lassen.

Gebausucht wurde Freitag früh in der Wohnung des Genoffen Beuten in Magdeburg, sowie bei anderen dortigen Parteigenossen. Beschagnat wurden Sammelkisten und ein Brauwarenbehälter der Hauptarbeiter. Die Hausordnung und die Besch-lichnahme sind angedeutet in Verbindung mit dem in Aussicht gehaltenen Gebrauchsprojekte wieder die Harmonie bei Holz-arbeitern.

Parteinachrichten.

Die Sozialdemokratie der Schweiz hält in der zweiten Hälfte des Monats November ihren diesjährigen ordent-lichen Parteitag ab. Näheres darüber ist noch nicht bekannt ge-macht.

Arbeiterbewegung.

Mannre. Am Freitag legten in Dessau 60 Arbeiter der Firma Wapz u. Sauerel am Bau der Dübener u. Hohen-schlagener Goldminenfabrik wegen Lohnunterschieden und un-genügender Baubau die Arbeit nieder.

In Grafenroda sind die Arbeiter der Schleifenfabrik von Bauk Raue in Mankstadt durch die ungenügende Baubau der Arbeiter be-gegründet.

Die Lohnunterschieden ist der Jägermeister von Bauk Raue in Mankstadt durch die ungenügende Baubau der Arbeiter be-gegründet. Die Arbeiter der Ludwig Söhm haben die Arbeit nieder-gelegt. Nach der Raumanweisung Zeit haben sich die Mitglieder des Pflicht Wanderscher Gewerkschafts vollständig solidarisch er-klärt mit den Aufständigen. Die Jägermeister heute zum Ziel abgereift.

Ein Abgangszeugnis, ausgestellt von der Firma Hoffmann u. Kühnemann.

Die Arbeiter befehlen wie den Forme 18 auf seinen Wunsch, daß derselbe vom 20. September 1892 bis zum 3. August 1897 und 24. August bis zum 15. September 1897 in unferer Fabrik thätig war. Während der dreiwöchentlichen Baubau befand er sich mit unferen übrigen Arbeitern im Streik. Am 15. Sep-tember 1897 kam er unferer Fabrikung dadurch zurück, daß er wiederum mit unferen übrigen Formten die Arbeit nicht d er-legte. Zuletzt war er Vorarbeiter in unferer Maschinenformei und beforderte das Eingehen der Maschinenbauern. Er entledigte sich ihrer Arbeit langsam aber gut. Er hat es jedoch nicht be-reuen, sich den von ihm befehlenen Arbeitern den Aufständigen gegenüber zu verhalten. — Hoffmann u. Kühnemann.

Glauben denn die Aufständigen, die Gewerbrodungen gelte nicht auch für sie? —

Der Verband der Berliner Metallindustriellen hielt Donnerstag abend eine Sitzung in Sachen des Formenschießens ab. Die sehr hart bedachte Verammlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagte, hat eine Erklärung vereinbart, welche ver-öffentlicht werden soll. Dem Vernehmen nach ist der Verband nicht geneigt, auf Verhandlungen mit der Vertretung der Strei-keren einzugehen.

Das ein zünftiger Zusammenhalt der Arbeiter müßte. Die Arbeiter der Metallwarenfabrik von B. W. Köhler u. Co. in Reich bei Dresden gelangeten vor kurzem zu dem Beschluß, die Arbeit niederzulegen, da fortwährend Lohnabgabe vorgenommen wurden. Durch eine Kommission von 3 Mann wurden folgende Forderungen dem Inhaber der Firma überreicht: —

Auslösung eines Lohnabgabe; Herabsetzung an bestimmten Tagen nur in Gemeinschaft mit einer dreigliedrigen Kommission vorge-nommen werden. Abregelungen wegen dieses Konflikts dürfen nicht vorgenommen werden.

S. Weiss,

Halle a. S.

Mein Geschäftshaus
feiner Herren- und Knaben-Moden
 bleibt
Montag und Dienstag, den 27. u. 28. d. Mts.
Feiertage halber geschlossen.

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Anstalt.
 Bei vorkommenden Todesfällen empfehle mein Geschäft in **Holz- und Metall-Särgen** in jeder Ausführung.
Heinr. Crato
 Eingang Spitze 5.



Sonntag den 26. d. Mts.
Groß-Familienabend mit Frei-Konzert, wozu erachtet einladet
Fr. Ehrhardt, Marschburger-Platz 169.
Kartoffel-Kuchen, täglich frisch,
 empfiehlt **Otto Hänel,**
 Wars 12 und Geißstraße 46.

20% Preisermässigung.
Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflage.
Posamenten, Gefäße, Spitzen, Woll- und Weißwaren, sämtliche Schneiderartikel
20% billiger.
Berliner Engros-Lager
 große Ulrichstraße 32.

Robert Plötz
 17 Weiszierstraße 17.
 la. Petroleum, à Liter 16 Pf.
 la. Brennöl, à Liter 55 Pf., empfiehlt
W. Dudenbostel,
 Breite u. Laurentiusstr. Ecke.
1 Kaffee, 1 Mk. v. 10. vorzüglich im Geschäft, offeriert
 Aug. Nauendorf, Weiszierstraße 13.
Soldaten-Kisten
 Schiebekisten
 in allen Größen gr. Martenstr. 23.

Neu aufgenommen:
 Fertige **Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Reisemäntel, Schlafrocke etc.**
 Verkauf zu sehr billigen, festen Preisen.
Brummer & Benjamin
 23 grosse Ulrichstrasse 23, Parterre, I. und II. Etage.

Schuhwaren.
 45 große Ulrichstraße 45.



Stiefelschuh	v. 0.35 Bf. an
Damen-Hausfl. / genagelt	3.50
Damen-Knopfschuh	5.00
Damen-Steppschuh	1.50
Damen-Felsschuh	1.00
Kinderschuhe	0.35
Kinders-Knopfschuh	1.70
Damen-Felsschuh	0.75
Damen-Heberhauschuh	2.50
Damen-Panischuh, Rad Schuh	2.50
Damen-Schuh, gen.	3.50
Damen-Hausfl.	4.50
Damen-Schallfl.	3.00
Damen-Sargfl.	3.00
Herren-Hausfl.	3.50
Herren-Panischuh	2.50
Herren-Bantoffeln	0.45
Damen-Bantoffeln	0.35

verkauft:
Gummischuhe, Turnschuhe, samtl. Filzwaren
 zu den allerbilligsten Preisen
 bei

Jagdwesten
 mit kleinen Fedlern sehr billig. Guter Ward zu Hauskleidern wegen überfülltem Lager gebe zum Selbstkostenpreis ab.
M. Wehr, Leipzigerstr. 81.

Geschäfts-Eröffnung!
 Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage **Thomaststraße 12** eine **Rind- und Schweine-Schlächterei** verbunden mit ff. Würstwaren und Aufschnitt eröffnet habe. Ich bitte höflich, mich in meinen Unternehmen zu unterstützen. Jedem ich eifrig bemüht sein werde, meine vorzüglicher Fleischschaff auf das beste und in den reichste zu bedienen, zeitliche Hochachtungsvoll
Rica Koch, Fleischermeister.

Geschäfts-Eröffnung!
 Meinen werthen Nachbarn zur gefälligen Kenntnis ohne daß ich die neu erbaute **Bäckerei, Nassenerstraße 7,** übernommen habe und am Sonntag den 25. September eröffnen werde. In dem ich bestrebt bin stets gute und schmackhafte Bwaren zu liefern, bitte ich jedermann, mich in meinen in jungen Unternehmen eifrig unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll **Otto Kummer, Bäckereimeister.**
 Verkaufsstelle des Allgemeinen u. Lieblichenweiner Konsum-Vereins.

Wiener Schuhwaren-Bazar
 S. Jacob
 gr. Ulrichstraße 45.
 Montag den 27. u. Dienstag den 28. Sept. bis 6 Uhr abends.
hoher Festtage wegen, geschlossen.
 Wir gehen alle mit einer Reparaturschule zu dem alten reellen Umacher **Schrön,** Reiche, am 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. Die denkbar billigsten Preise werden vorher bestimmt.
 Pneumatik-Rover, ab 100. von 70-140 Bf. verkauft.
Gust. A. Lerche, fl. Ulrichstr. 19

Anzüge.
Ohne Anzahlung
 erhalten Kunden Waren aller Art im größten Waren- und Möbel-Haus von **L. Eichmann**
 bedeutendstes Geschäft dieser Art am Platz.
nur gr. Ulrichstr. 51
 Eingang Schulstraße.
 6 große Läden in den Kaiserfäden.
 Eigene Arbeitsräume.
Möbel aller Art.
 Kleiderstoffe.
 Damen-Konfektion.

J. Essig Nachf.
 (Inh.: Friedr. Erfurt)
grosse Ulrichstrasse 41.
 Bedeutend vergrößertes Lager moderner und gediegener **Juwelen, Gold- und Silberwaren**
 zum Einkauf passender **Verlobungs-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke** bestens geeignet.
 Kunstgewerbliche Anstalt für feine **Juwelen- und Goldarbeit,** sowie **Umarbeitung unmoderner Schmuck-Gegenstände** in kunstgerechter Ausführung.
Billige, feste Preise. Reelle, prompte Bedienung.
 Alte Gold- und Silbersachen werden in Kauf oder Tausch angenommen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: A. S. 1913. - Druck der Halleischen Anzeiger-Verlagsdruckerei (H. v. F. v. Hall) a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 225.

Halle a. S., Sonntag den 26. September 1897.

8. Jahrg.

Sachfängerkreunden.

In die Freuden des Suchfängerkreundes gefasst sind die Thüringer Tribunale einen interessanten Einblick. Bei einem Exakter Deponieren waren 8 Mädchen aus Schlieben beschäftigt, die durch ein „Kommissionsgeschäft“ aus Breslau „bezogen“ waren. Die Mädchen waren u. a. auch mit dem Aufstellen von Getreidebänken beschäftigt worden. Bei einem hier stattgefundenen Sturm wurden nun eine Anzahl der von ihnen aufgestellten Decken umgeworfen. Der Unternehmer verlangte daraufhin von den Mädchen, daß sie ohne irgendwelche Entschädigung die umgeworfenen Decken wieder aufstellen sollten, was für die acht Mädchen den Verlust von etwa einem halben Tagesverdienst bedeutete hätte.

Mit vollem Rechte beanspruchten die Mädchen Lohnentschädigung für diese Arbeit, da ihnen doch nicht gut die Schuld an einem elementaren Unglück beigemessen werden sollte.

Da die Mädchen mit einer bei derartigen Arbeiterkategorien seltenen Einmütigkeit die unzureichende Arbeitsleistung verweigerten, so nahm der Unternehmer das als Anlaß, die Mädchen anstandslos auf die Straße zu legen.

Aber diese unredmässige Entlohnung war nicht die einzige Beleidigung, die den Mädchen aus ihrer Weigerung erwuchs. Der Unternehmer verstand in raffinierter Weise auch noch finanzielle Vorteile dabei für sich auf Kosten der armen, weil von ihrer Heimat heimatlichen Mädchen herauszuwickeln.

Nach dem im Original vorliegenden „Versicherungsschein“, der ein reines Juxel von Arbeitersüßigkeit ist, wie gleich näher bewiesen werden soll, wovon bei der Lohnzahlung während der ersten 20 Wochen je 10 Prozent des Lohns vom Unternehmer zurückgehalten als „Kautions“. Die Kosten der Hinreise zum Dienort werden fiktionalistisch vom Arbeitgeber „vorgeschossen“. „Derjenige Arbeiter, der die vereinbarte Dienstzeit nicht ausfüllt, muß dem Dienstherrn das vorgeschossene Reisegeld erlegen.“ Auf diesen Protoparaphen gründet der Arbeitgeber seine Einbehaltung der 10 Prozent, er überläßt aber dabei, daß die Arbeiterinnen die vereinbarte Arbeitszeit nicht einhalten können, weil er sie ohne weiteres unredmässig entlassen hat. Da bei jeder der acht Mädchen der durchschnittliche Lohn etwa 12 Mark ausmachte, so hat der Unternehmer dadurch einen Verdienst von 96 Mark.

Ferner verweigert der Arbeitgeber den Mädchen die Bezahlung der Rückreise, d. i. Smal 11 Mark gleich 88 Mark. Und endlich hat er sogar noch den letzten Lohnverdienst der Mädchen in Höhe von je 9 Mark gleich 72 Mark nicht ausgezahlt, mit der Motivierung, dies Geld als Ersatz für das Essen beanspruchen zu müssen. Alles in allem macht das für den Arbeiter eine ungerechtfertigte Entnahme auf Kosten der armen Mädchen von ca. 250 Mark.

Weidlich ist das Gewerbegericht für derartige Angelegenheiten (Fahrt und Landwirthschaft) noch unzulänglich, so daß man den Bedauernswerten keinen anderen Rat geben konnte, als von ihrer Heimat aus auf Grund eines Armenthaltes die Forderung einzulösen. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Gewerbegerichtssitzungen gewinnt dieser Fall eine besondere Bedeutung. Seitens der Arbeiterschaft muß energisch gefordert werden, daß auch die forst- und landwirthschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen der Kompetenz des Gewerbegerichts unterstellt werden. Besonders für Erfurt mit seinen großen Gärtnereibetrieben, die durch geschickt gewählte Fremdarbeiter, wie „Plantagen“ u. dgl., sich oft genug schon dem Gewerbegericht entziehen, ist diese Forderung angebracht.

Auf einige Schönheitsflecken des Verordnungszeichens der Sachfängerkreunden muß noch aufmerksam gemacht werden. Bezüglich der Arbeitszeit heißt es:

Die tägliche Arbeitszeit dauert von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit Pausen von je 1/2 Stunde für Frühstück und Vesper und 1 Stunde für Mittagruhe.

Wie gewöhnlich ist die 12stündige Arbeitszeit innegehalten werden wird, beweist folgender Paßus:

In dringenden Fällen haben die Arbeiter auch außer diesen Stunden auf Verlangen des Arbeitgebers oder dessen Stellvertreters Wirthschaftsarbeiten zu verrichten. Die Beurlastung, ob ein Kostall vorliegt, liegt allein dem Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter zu. . . . Sollen an Sonn- oder Feiertagen wirthschaftliche Arbeiten als dringend notwendig von der Polizeibehörde erlaubt oder vom Arbeitgeber angeordnet werden, so verpflichten sich die Unterzeichneten, solche dinstlich zu leisten.

Ueber den Lohn wird folgendes vereinbart: Außer der Erntezeit erhalten Frauen und Mädchen über 16 Jahre alt und Jungen über 15 Jahre alt 0.90 Mark Tagelohn! Als Akkordlöhne werden für das Binden, Aufstellen und Aufräumen von Wintergetreide und Raps pro Morgen 1—1.50 Mark bezahlt. Für schwere Handarbeiten sind Lohnsätze von 2 bis

4 Mark für 180 Cu.-M. Rüben angelegt. Für das Ausroden der Kartoffeln wird für den Rod, 0.80 Geizer fassend, nach Angabe sorgfältig auf- und ausgeleitet, 6 bis 10 Pf bezahlt.

Aber wir sind ungeduldig: Außer den vorgenannten, zweifelsbenedigenden Lohnsätzen wird jedem Arbeiter an Kost bzw. Naturalien gewährt: „frisch gekochte mit Brot, mittags und abends Kartoffeln, Gemüse, Säulenfleisch und Mäslereiprodukte!“ Freilich kann sich demnach jeder, so viel er will — hinzudenken! Ferner gibt es „gemeinschaftliche Wohnung und, nach Beschickung geneigt, die Schlafräume frei, in gleichen frei jeder Person eine Strohmattlage und wollene Decke zum Lager.“

Das ist nur ein kleiner Einblick in das Dorado der Sachfängerkreunde. Wenn man sich als Penant dazu die furchtbarsten ökonomischen Schilberungen Götter über die furchtlichen Arbeiterverhältnisse vergedenkigt, so muß man schon ein ganz verkehrter Neulugler sein, wenn man behauptet, daß wir gegenwärtig „in der besten der Welt.“ leben!

Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft.

Am 31. Dezember 1896 waren in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft 5187 Brauereier, 588 Mälzereier, 3.0 Biernebelanlagen, 23 sonstige Betriebe, zusammen 6103 Betriebe.

In diesen 6103 betriebenen Betrieben waren 91.239 versicherte Personen thätig, die Zahl der Vollberufstätigen betrug 82.416. Bei der Beschäftigung im Berichtsjahr 1896 wurden 1769 in Vorbereitung genommen davon 1592 durch Stellung in der Vorbereitung erlosch und 177 der weiteren Belegung der Genossenschaft übertrug. Nach Abzug des Letzteren der Krankheits-erlegten Krankheitsfälle wurden 85.733 29. Mark stellen bei der Vorbereitung aufgegeben.

Seitens der 9 Stationen wurden 1576 Verleiste erteilt, 985 angemeldete Schäden anerkannt und 551 abgelehnt. Auf Grund veränderter Verhältnisse (6 65 8 8%) sind 1500 Abzugsbeiträge zu erheben, davon 1389 von Rente wegen und 111 auf Antrag der Verleisten, von letzteren 469 auf Ermäßigung der Rente, 873 auf Verzicht, 6 auf Rente und 4 auf Erhöhung der Rente. Bei den weiteren Abänderungen Verleisten wurde in 31 Fällen dem Antrage statt, in 11 Fällen zum Teil mit Vorbehalt in 66 Fällen wurde der Antrag zurückgewiesen. Die Verleisten an die Verleisten erlagen: 181 aus dem Verleiste übernommen, 773 M. ausgenommen; von denen im ganzen 954 wurden 57 zurückgenommen, 48 durch Verleiste erlosch, 131 entziehen zu Gunsten des Rentes, 469 zu Gunsten der Genossenschaft, 258 in das neue Jahr (1897) übernommen.

Dem Rechts-Vereinsgericht lag im Berichtsjahr 151 Reklamationen vor, wovon 45 zu Gunsten des Rentes, 88 zu Gunsten der Genossenschaft, 176 nach dem Rente u. i. w. entschieden und 41 in das neue Jahr übernommen wurden.

Die verbindlich gewordenen Schäden im Berichtsjahr betragen 1028.

Sie gefallen in 89 mit tödlichem Ausgange, 60 mit völliger Genesung, 573 mit teilweiser Genesung und 306 mit vorübergehender Genesung. Weiter verteilen sie sich auf:

1011 männliche Verleiste bzw. Gebieter und 187 weibliche sowie nach der Veranlassung: 3 durch Epilepsien, 16 durch glühende Metallgegenstände, 6 durch Eisenstacheln, 115 durch bewegte Maschinen, 97 durch Zusammenstoß, Sturz, Herabfallen von Gegenständen, 218 durch Fall von Uten und Treppen, Galerien und in Betrieben, 223 durch Fahrzeug, Verletzung von Vieh, 321 durch so hohe Beschleunigung. Ferner noch der Art der Verletzung auf 73 Verletzungen von Kopf, Gesicht (Augen), 424 von Armen, Händen und Fingern, 296 von Beinen und Füßen, 183 anderen bzw. mehreren Körperstellen; erst 4 sind 1, erst 6 und 51 andere nicht beacht.

Die stammaligen Unfallbeschwerden sind geschätzt worden 118.475.02 Mark, an Leistungen (Vergütungen) 1340.065.01 Mark, dabei insgesamt 1.498.613.03 Mark. An den vorliegenden Schäden ist die Station VI. Berlin, mit 39.632.92 Mark beteiligt.

Die Gesamt-Schadensleistungen seit Bestehen der Genossenschaft betragen 8.074.123.82 Mark.

Bevorzugt-berechtigt waren am 31. Dezember 1896: 639 Personen mit einer Beihilfe-Zahlung von 1.260.645.00 Mark, davon 477 Verleiste (Insolventen), 615 Frauen (Witwen und Frauen im Rentenalter untergeordnet Verleiste), 1164 Kinder (Söhne und Töchter, deren Vater sich im Rentenstand befindet) und 34 Rentnerinnen. Der Bevorzugungsbestand hat im Berichtsjahr um 547 bevorzugungsbedürftige Personen und 103.822.29 Mark Jahresrente zugenommen.

In Berichtsjahr haben 147 Betriebs-Rentnerinnen (Witwen, welche einen Rentenanspruch von 21.113.329 Pf. ausprächteten. Strafverfahren sind erloschen worden: wegen unterlassener Strafverfolgung in 61 Fällen in Höhe von 690 Mark und wegen Nichtanmeldung vorgelommener Unfälle in 3 Fällen in Höhe von 20 Mark.

Die Unkosten der Zentralverwaltung betragen im Berichtsjahr 352.214.42 Mark.

Der Reservefonds (Reinlohn) besaßte sich am 31. Dezember 1896 auf 6.104.254.10 Mark, der eigene Fonds auf 370.899.41 Mark.

Die bar einbezahlte Umlage hat im Jahre 1896 1.930.388.73 Mark betragen, wovon 813.88 Mark im Rücklage gebildet die Umlage für das Jahr 1896 1.946.805.11 Mark. Zu 117 Fällen mit 12.607.04 Mark mußte zum Jahresabschluss geschritten werden.

Die anrechnungspflichtigen Löhne betragen durchschnittlich 1006 Mark.

Die Zahl der zwangsweisen Lohnentschädigungen befreit sich auf 243.

Der Genossenschaftsbeitrag 49 Beschäftigten (gegen 31 im Vorjahre) vom Reichs-Beitrag zum Reichsbeitrag übergeben, davon hat das Reich 31 zurückgewiesen.

Die Bilanz per 31. Dezember 1896 schließt mit 8.165.330.97 Mark ab.

Soziales.

—Bei der Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt des Königreichs Sachsen haben im Jahre 1896 3.991 Personen um Bewilligung einer Invalidenrente nachgesehen. Von diesen waren 362 Personen bis zu 30, 376 Personen bis 40, 555 Personen bis zu 50, 926 Personen bis zu 60, 1551 Personen bis zu 70, 181 Personen bis zu 80 und 10 Personen über 80 Jahre alt. Das Durchschnittsalter betrug 54.6 Jahre. Ueberprüft wurde dieer Durchschnit mit dem Beruf nach von den Distriktsämtern und Gemeindevorständen mit 63.5, von den in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter mit 60.2 und von den Straßenarbeitern und Seimflägern mit 60.5 Jahren. Dieses Durchschnittsalter hatten nicht: Buchdrucker mit 47.6, Steinmetzen und Spinnmännern mit 45.1 und die in der Holz- und Glanzwaren Industrie beschäftigten Arbeiter mit 44.5 Jahren. Die Hauptursachen der Invalidität waren Augenkrankheiten in 158, Herzkrankheiten in 254, Rheumatismus in 397, Altersschwäche in 459, Lungenerkrankung in 484 und Tuberkulose in 719 Fällen.

—Unternehmer-Terrorismus. Auf kein Gefühl um Arbeit bei der Berliner Maschinenbau Aktiengesellschaft vorm. Schwarzkopff erhielt der Metallarbeiter F. folgende Antwort:

„Für meines Schreiben vom gestrigen Tage eruchen wir zunächst, uns schriftlich die Erklärung abgeben zu wollen, daß Sie sich bei der Einstellung in eine zu dem Zweck der Berliner Maschinenfabrik gehörigen Werkstätte zum Einstellen aller inländischen Arbeiter, Sammlungen für Streikposten oder ähnlichen in der Art und Verhinderung der Arbeiter enthalten wollen, wie daß Sie sozialdemokratischen Verbänden, welche diese Ziele verfolgen, nicht angehören. — Wie Ihnen einmüthlich sein wird, erfolgte Ihre Entlassung aus unserer Fabrik im Jahre 1892 aus dem Grunde, weil Sie sich derartigen Umtrieben in reichem Maße schuldig gemacht haben und dies auch unter der Erklärung, daß Sie dem sozialistischen Verbände angehören, zugeben. Der Versuch der Berliner Metallindustriellen und die Einrichtung des „Berliner Arbeitervereins“ dessen Ziel es sich aber insbesondere zur Aufgabe gestellt, für die Unterfaltung aller arbeitenden, ordentlichen, friedlich denkenden und ohne ihre eigene Schuld arbeitslos gewordenen Arbeiter zu sorgen, sei. Die beiden einander zu empfehlen, hingegen zum Nach dem gewöhnlichen Sitte und Schick der eigenen Arbeiter, welche in Frieden und Eintracht ihre Arbeit verrichten wollen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, wodurch derartige und Unfrieden stiftende Elemente aus deren Reihen fern gehalten werden. — Eine daß Sie eine derartige Erklärung, wie Sie eingangs dieses Schreiben annehmen, nicht abzugeben, sind wir nicht in der Lage, Sie unter dem Vorbehalt, zur Einstellung zu empfehlen, was wir in anderen Fällen gern thun wollen. Eine Bezeugung derselben schließt jedoch andererseits natürlich nicht aus, daß Sie in allen übrigen Werkstätten, die nicht zu unserem Verbände gehören, sich um Arbeit bemühen und sich nach ihrem Verleiste umnehmen oder abhören, denn unsere Bezeugung bezieht sich nur auf die Mittel der, welche das Arbeitsnachweise-Büreau zur Hilfe und zum Schutz und Schutz um beworbener Arbeiter errichtet haben.“

Sie werden wohl die Unternehmung und die auf deren Seite stehende bürgerliche Presse dazu sagen, wenn die Arbeiter oder deren Organisation von den Fabrikanten verlangen würden, daß sie für alle nationalökonomischen oder freikörperlichen Situationen einhalten, der Verbänden nicht angehören sollen, welche die Interessen der Unternehmer vertreten und ihren Arbeiter, der zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen hin, zusammenstellen, auszubilden bemüht sind, und daß wäre ein solches Bedenken, von den Arbeitern an die Fabrikanten gestellt, nichts anderes, als daß die Unternehmer sich den Arbeitern gegenüber herausnehmen.

—20 297 Sachfängerkreunde aus Schlieben und Borsdorf wurden in diesem Jahre auf der Durchreise nach dem Meßten in Breslau geschickt. Im vorigen Jahre waren es 14.238.

—250 Geschäfte haben die Vereinbarung getroffen, daß sie vom 20. September ab den Lohnschluß abends 9 Uhr einleiten lassen. Es steht zu hoffen, daß sich auch die anderen Geschäfte in Borsdorf dem verständlichen Vorgehen anschließen.

Ein staatlicher „Musterbetrieb“. Wie im Verlauf der Eisenbahn mitgeteilt wurde, müssen in Bremen in dem direkt unter staatlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen die Arbeiter monatlich 416 Stunden lang zu einem Lohn von 25 Pf. die Stunde thätig sein, während die selbst im Gewerbetriebe Bremens am schlechtesten gestellten Fabrikarbeiter höchstens 260 Stunden im Monat arbeiten und 30 Pf. für die Stunde bekommen. Wie unser Bremer

M. Schneider, Halle a. S., Leipzigerstr. 94.

Verkaufshaus grössten Stils

für Mode- u. Manufakturwaren, Damen- u. Kinder-Konfektion.

Die Firma verdankt ihre Grösse der strengen Durchführung ihres realen Grundsatzes:

„Nur solide Waren zu aussergewöhnlich billigen Preisen u. in grösster Auswahl anzubieten.“

Große Gesamtschlüsse der Einkaufs-Zentrale in Berlin für 40 Verkaufshäuser der vereinigten Firma M. Schneider.

Brudergerung schreibt, haben die Weier Zeitung und ein anderes hiesiges Blatt Verlangen von der Mitteilung des Aufsichtsrats genommen, ohne auch nur den Versuch zu machen, die Angaben zu widerlegen.

Vermischtes.

* **Fahrer in Frankreich.** Die neueste Fahrplan-Zählung hat ergeben, daß seit dem 1. Januar im ganzen Lande 329.816 Fahrer verzeichnet worden sind, gegen 291.084 im Jahre 1895 und 202.026 im Jahre 1894. Das Saisone-Departement ist allen anderen mit 62.892 Fahrern weit vorans, die geringste Zahl weist Corfica mit 98 Fahrern auf.

* **Die Entdeckung der Großstädte.** Ueber die Entdeckung der Großstädte in Europa berichtete J. Woloch auf dem 8. Kongreß für Geologie und Demographie in Budapest, dessen Verhandlungen kürzlich erschienen. Wärschauer war uns auf die Zeit vom 17. Jahrhundert an, so traten in diesem Estland Wien und Madrid in die Reihe der Städte mit über 100.000 Einwohnern, während Antwerpen und Neues vom Zerkennstummel. Auf der Sternkarte zu Nizza hat Carlotta die neue Planeten (keine Planeten oder Asteroiden) mit Hilfe der Photographie entdeckt. Es sind das Nr. 425-427. An Doppelsternen entdeckte die beiden Sternchen und die beiden Sterne bekanntlich eine 7500, so daß sie den Nachfolgenden nur eine unbedeutende Nachlese zu überlassen seien. Der Amerikaner Burnham machte sich dieses Feld jedoch zur Spezialität und entdeckte eine derartige Virtuosität, daß er mit der Entdeckung von über tausend neuen Doppelsternen hervortrat. Das erste der vier Doppelsternsysteme am Kopf der guten Hoffnung, Prof. Witt, zu einer sehr merkwürdigen Durchsicht des südlichen Himmels an, und in Jahresfrist fanden sich bereits 200 bis 210 nicht beobachtete Doppelsterne. Diese Doppelsterne müßten übrigens von so kleinen Dimensionen sein, man kann mit großer Sicherheit annehmen, daß unsere glänzende Sonne, in der 14. Millionenfachen Raum haben könnten, doch nur ein Stern von weniger als Nadelgröße ist.

* **Chinesische Handelsreise.** Der Chinesische Lloyd berichtet: Man ist wohl dazu berechtigt, die Chinesen als geborene Kaufleute zu bezeichnen. Im Range eines außer hohen kommerziellen 3. Grades, und sie genau selbst und umfänglich in ihren Kaufschlüssen, unermüdet in ihren beschlagenen Bemühungen ihren Kunden Vorteile abzugewinnen, und in einem ethischen Grade sich beispielhaft in dem Verhalten von Handelsleuten. Der fremde Kaufmann studiert den Preis seiner Ware, ihre Qualität, die Lage des Marktes, ob der Markt größer ist als die Nachfrage, und jetzt demgemäß seine Preise fest. Der chinesische Kaufmann studiert aber diese Punkte mit gleicher Sorgfalt, aber — er studiert auch jeden Kunden; er müht sich um von Schmeichelei bis zur Felle und macht einen flüchtigen, doch gewöhnlich richtigen Anschlag über seine Vermögensverhältnisse, ob er beim Abschluß eines Handels genau oder das Gegenteil ist, erstoft seine Kenntnisse und Unwissenheit in betreff des Marktes u. dgl. Und erst dann nachdem er seine Kunden über diese Punkte vollendet hat, nennt er den Preis für die gewöhnlichen Artikel. So kommt es denn, daß der Preis einer Ware in China stets mehr oder weniger von der Person abhängt, die den Kauf abschließt. Die soziale Stufe, auf welcher der Verkäufer steht, bestimmt auch die regelmäßigen Kunden die Stala, nach welcher der Preis für vorzügliche Ware bestimmt festgesetzt wird. Ein Kauf in China, gleichviel wie unbekannt der Wert des Artikels sein mag, ist in Wirklichkeit ein intellektuelles Duell, die Wechselsätze, Ausdruckskraft und das Mienenbild, die der begabte Händler bei solchen Gelegenheiten in Anwendung bringt, ist ganz ausschlaggebend. Sitte aus den fortwährenden Klaffen leberhöchliche Verurteilungen an die Lin

nehenden Beweisstellen, die sich auf Gerechtigkeit und Beantwortung gründen sollen, nicht kommen, sondern wenn es sich nur um die Zahlung eines einzigen Pennings handelt. Ein jeder versucht den anderen zu betrogen, und häufig kommt es vor, daß jeder auf reich ist; der Käufer zahlt weniger als er sollte, u. d. der Verkäufer betrügt seinen Kunden, so daß er sich fälschlicher Weise und Gewinne bedient. Der Streit ist jedoch der weit größte Teil des chinesischen Handels. Der Umstand, daß man in China keine Normal-Maße und -Gewichte kennt — es vor allen in jedem Maße einer 3. Ordnung — trägt natürlich viel dazu bei, diese Handelsfälle zu erleichtern. In der Regel ist jedoch die Waare sowohl wie die kleine, mollen oder baumwollene, werden nach dem Maße der Waare; aber der Kaufmann gebraucht stets einen bestimmten Maß, wenn er kauft, und einen größeren, wenn er verkauft. Das Maß für Baumwolle ist ein Finger als das für mollen, dieses wiederum länger als das, mit dem man Silberwaren mißt. Man verkauft auf den Märkten regelmäßig gemachte Waagen, zu welchen zwei verschiedene Maße von Kunden gehören: der eine für das Kaufen und der andere für das Verkaufen. Man konnte ein Buch über die Maße schreiben, die der chinesische Händler anwendet. Mit einer Nadel kann er seine Waare feilen, so daß das trockene Stroh nicht fett und appetitlos aussieht; den Waagen eines Fisches oder das Innere eines Hohlkörpers füllt er mit Klebstoffen, um alles Mittel, die er nach dem Maße verkauft; höher in allen Verhältnissen werden sie geschickt mit allen Verhältnissen versehen, so daß man den Betrag nur durch den Säuren-Prozess entdecken kann. Die Österrichter des Augens, die man aus dem Betrag sieht, wird den chinesischen Händler nie davon absehen, den Versuch zu machen, seinen Kunden, wenn nur irgend möglich, über den Kauf zu täuschen.

* **Der Ausschuss eines hiesigen Krankenvereins in gerichtlicher Untersuchung.** Vorhiesiger Krankenverein zum St. Georg in Wien, dessen Obster die Wiener Arbeiter, schon wiederholt betrautet hat, hat sich kürzlich in eine registrierte Hilfskasse verwandelt und steht nicht unter Aufsicht der Gemeindebehörde. Diese ließ durch eine Kommission die Bücher revidieren, und schon die Suche ergab in so eigenartigen Uebertretungen, daß der Magistrat sich entschloß, eine eingehende Revision vornehmen zu lassen. Es stellte sich dabei heraus, daß in diesem Verein der Zeit 1895 befristet und 35.000 Mitglieder zählt, bisher eine Unvorsichtigkeit herrschte, die jeder Verletzung wehete. Die Zahlungen, die die Kasse mit ihren Zinsen zu leisten hatte, waren so hoch, daß man umsofort mehr an bloße Schlamperien glauben konnte und der Revisionsebene wurde daher der Staatsanwalt schaft zu eingehender Prüfung übergeben, damit sie gegen die verantwortlichen Funktionen des Vereins die strafrechtliche Untersuchung anstellen. Das heutige Vermögen des Vereins liegt in gar keinem Verhältnis zu seinen reellen Einkünften, es ist sogar zu bezeichnen, daß er während einer ungünstigen Winterzeit seine Reiterer hat. Am 3. Oktober wird der Ausschuss neu gewählt werden, und es ist zu erwarten, daß diese Wahl endlich einmal der Kasse helfen wird, sich in den Verhältnissen zu stellen, und sich ein Ende machen wird. Es wird auch bereits gegen den in staatsgerichtlicher Untersuchung stehenden Ausschuss verhandelt. Vor einigen Tagen sollte im Heuberg-Saal in der Alsterstraße ein vom Magistrat zu dem Zweck eines Komitees einberufene Verammlung stattfinden, die jedoch vor Beginn von Regierungsbereiter aufgelöst wurde, weil sie nicht angenommen werden war. Dagegen gelangte der Regierungsbereiter eine entsprechende Vernehmung, in der Herr Wolf die Gewahrung des Ausgangs schaffte, aber zu gerichtlichem Akt und die Herren werden, so lange er, nach Gutdünken genehmigt, und das Gebot zu verschleppen. Es ist notwendig, daß der Staat die Interessen der Versicherten wahr und solche Schandwirtschaft nicht emporkommen lasse. Solche Schandwirtschaft sollte sich überhaupt nicht offen vor den Blicken nachweisen. Auch bei ribotlen Lin

fallversicherungsanstalten wurde man Umstände und sogar Prozesse, die man den Mitarbeitern ihr Recht gegeben. Heim St. Georg habe man 3. B. den Kommissar der Weier, der 6 Wochen im Allgemeinen Krankenhaus todtlich darniederlag, in der zweiten Woche seiner Krankheit für gesund erklärt, und erst nach einem langwierigen Prozess konnte der Mann zu seinem Krankengeld kommen. Der Wolf fühlte natürlich an, daß am 22. ds., um 8 Uhr abends, ein Verammlung von Vereinsmitgliedern im Guttenberg-Saal stattfinden wird, an der man sich zahlreich beteiligen möge.

Aus dem Bezirk.

Wärschauer 1. G. Wie die Elisabeth-Vorbringer geremittelt werden. Nachdem wir schon ein hiesiges Sozialversicherungsmitglied genannt worden ist, die französische Bezeichnung für ein solches Mitgliedschaft durch das deutsche Wort Sozialer auf seinen, geht man jetzt den französischen Sprachschreibern in den Wörterbüchern zu Hilfe. In zahlreichen Wörterbüchern werden französische Wörter angegeben, die ihrem Ursprung entsprechend französische Namen tragen. Die Bezeichnungen werden auf Wärschauer angegeben, welche in den Wörterbüchern angegeben sind. Beobachtungsweise wird nun die Gewahrung der französischen Namen durch deutsche verlangt. Wenn das nicht zutrifft!

Seitens.

— Nicht gut möglich ist. Die Taubstumme N. will einen Bekannten in seiner Wohnung aufsuchen. Um sich der ihm offenen Thüre zu verschließen zu machen, schreibt er auf eine Karte: „Ich bin ein Taubstummer und Herr Schulze besuchen wolle. Die Karte wird darauf den Besuch mit den Worten: „Herr Schulze, ein Taubstummer will Sie besuchen.“ (A. H. N.)
— **Spezialität.** „Woher, Junge, weshalb heißt Du denn so?“ „Weil ich von Mama immer Bonbons bekomme.“ (H. H.)

Litteratur.

Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. B. Dieß Verlag) ist uns toeben die Nr. 19 des 7. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Der Internationale Kongress für Arbeiterinnen zu Zürich. Der geschäftliche Arbeiterinnenkongress vor dem Internationalen Kongress für Arbeiterinnen von Marzani: Bericht in Zürich. — Aus der Bewegung. — Eine neue Paraphrase. — Vollstänigkeit von Frau Braun und Frau Zettin: Der Internationale Kongress für weibliche Arbeiterinnen zu Zürich. — Gesellschaftliche Arbeiterinnen-Organisation. — Gesundheitsliche Folgen industrieller Frauenarbeit. — Frauenarbeit auf dem Gebiete der Sozialistik des Handel und Verkehrsweises. — Frauenbewegung.

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspostgesetzliche für 1897 unter Nr. 2801) beträgt der Abonnementspreis 2 Reichsmark ohne Postgeld 35 Pf.; unter Kreuzband 35 Pf.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, J. B. Dieß Verlag) ist toeben das 52. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Bürgerliche Weltanschauung. — Die Zukunft des menschlichen Lebens in der letzten Session. — Kabbala als Weltanschauung. — Kleine Reise. — Aus Holland. — Unfälle im Verban. — Ueber die Verhinderung stiner Finanzen. Rühliche Beeinflussung des Welters. Die Papierindustrie in Hamburg.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Boefel in Halle.

wegen hoher Feiertage bis
Dienstag den 28. d. Mts. nachm. 5 Uhr.
Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum,
6 Kleinschmieden 6. 6 Kleinschmieden 6.

Komplette Herren-Anzüge
— Jackett-Facon —
— in modernen Stoffen —
von 11—44 Mk.

Rock-Anzüge
vorzüglicher Schnitt
von 24—45 Mk.

Knaben-Anzüge
in neuen Modellen
zu jeder Preislage
von 3 Mk. an

in hervorragender Auswahl empfiehlt zu festen, anerkannt billigsten Preisen
Moritz Cahn,
gr. Ulrichstrasse 3.



Robert Plötz
17 Leipzigerstrasse 17.
Die mechanische Schnellbeschlagn-Anstalt J. Klotzner, 2. alter Markt 2, empfiehlt sich zur billigen, schnellen u. soliden Ausföhrung von allen Reparaturen eines Zehnerwerk, wird elegant u. billig angefertigt. Anfertigung von Garant. Viele Anerkennungs schreiben.
Wer seine Uhr gut u. billig repariert haben will, bemühe sich zu
C. Hammer,
Uhrmacher, 42 Leipzigerstrasse 42. Berechnungen 1. u. Glas 10. 3. Heier 11. u. Glas 10. 3. Schließ 5.
Alles unter Garantie
Brot! Brot! Brot!
Brot und häufig, empfiehlt
Zurstrasse 20.



B. Christ
Halle a. S., gr. Steinstr. 13.
Empfehle in großer Auswahl
garnierte Hüte
von einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Größtes Lager am Platze
in ungarischen Hüten, Sammet, Seidenband, Tülls, Cröpes und Spitzen in allen Farben Federn und Blumen.

Geschlossen
bleiben unsere Geschäftsräume
Montag den 27. und Dienstag den 28. d. M.
bis
nachmittags 5 Uhr.
Brummer & Benjamin.